

"Wozu, Charles, ist denn ein Prinz gut?"

Autor(en): **Feldmann, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frank Feldman

«Wozu, Charles, ist denn ein Prinz gut?»

Königin Elisabeth II. von Grossbritannien hat 1992 als «a horrible year» bezeichnet. Dazu trug auch Thronfolger Prinz Charles seinen Teil bei. In diesem Interview nimmt der «schweigende Prinz» zu seiner Rolle im ganzen Spiel Stellung.

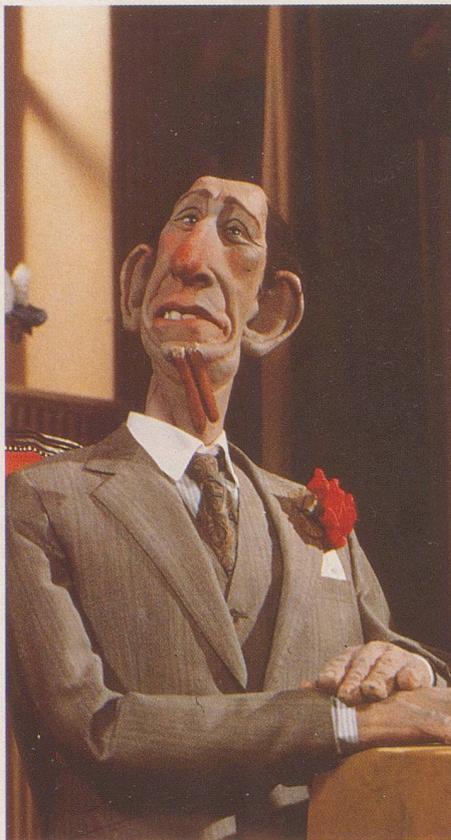
«So geht das nicht weiter, Königliche Hoheit. Alle Welt spricht von Ihnen und Ihrer Trennung von Tisch und Bett von der schönen Diana, und was tun Sie? Sie schweigen. Jawohl, Sie schweigen. Ist das fair, Königliche Hoheit? Behandelt man so ein Ihnen freundschaftlich gewogenes, ja geradezu zugeneigtes Fussvolk? Nein, das tut man nicht. Man tritt die Flucht nach vorn an und gibt Interviews, lässt Bücher schreiben, sammelt befreundete und von einem abhängige Medienleute um sich und lässt sie auf Teufel komm raus lobhudelnde Stories schreiben.

Sie sagen nichts, hehrer Prinz, dann darf ich Sie weiter fragen? Wollen Sie König von England, Wales, Schottland und vielleicht auch noch Nordirland werden? Sie lächeln. Das tut gut, Prinz, Sie haben so wenig gelacht in jüngster Zeit, jedenfalls nicht in der Öffentlichkeit. Das Haus Windsor hat ja auch wenig zum Lachen, und Einkommenssteuer muss es auch noch zahlen, das ist ja wirklich ein starkes Stück, das auf Sie zukommt, aber Sie als Herzog von Cornwall sind durch das Einkommen aus Ihren Ländereien abgesichert, auch wenn sonst alle Stricke reissen.

«Manches wird durchs Alter gut»

Wann war das eigentlich, als der erste Prince of Wales kreierte wurde, Königliche Hoheit? Sie wissen das bestimmt besser als unsereiner, der mehr über die erlaubte Anbaufläche von Rapsöl wissen muss als über das seltsam vernebelte und ewig verregnete Wales. Was sagen Sie da, Hoheit? Im Jahr 1284 gab's den ersten Prinzen. Na sowas. Das ist aber wirklich ein uralter Titel. So wie der Mensch unablässig vor Alter stirbt – ach, Sie kennen den Spruch, Prinz? –, so werden andre Sachen durch Alter gut, auch wenn es mit unsrer Weisheit nicht besser geht.

Wie soll das weitergehen mit Ihnen, Hoheit? Sie haben zwei Söhne. Da könnte doch



ARDOPRESS/SPITTING IMAGE

einer ... auf den Thron ... Sie meinen, man sollte schlafende Hunde ... Tja, da haben Sie auch wieder recht. Aber stellen Sie sich vor, Sie werden gekrönt, und Ihre schöne, aber entfremdete Frau steht irgendwo in der Westminster-Abtei und nicht an Ihrer Seite ... Kommt Zeit, kommt Rat. Ja, das sagt der englische Premier Major auch, aber der weiss erst recht keinen Rat.

Es war wahrhaftig nicht immer das irdische Vergnügen in Reinkultur, Prince of Wales zu sein. Der erste der Titelträger bekam von den kampferprobten Schotten ganz fürchterlich eine aufs Haupt und verlor gar 20 000 Mann dabei, und was dann mit diesem Eduard geschah – also diese grauen-

haften Schreie eines Gefolterten hallen ja heute noch durch die Jahrhunderte.

Sie haben ganz recht, Königliche Hoheit, derlei Mordgeschichten passen eher in ein Shakespeare-Drama. Und der zweite, der sogenannte Schwarze Prinz, war ja der erste Herzog von Cornwall und ein grosser Krieger vor dem Herrn, der ihn, 47 Jahre alt, zu sich holte. König wurde er nicht, dieser Prinz, stattdessen bekam er die Pest. Ein schlechtes Beispiel, meinen Sie. Da haben Sie auch wieder recht.

Wenig «Leuchten» in der Familie

Ihnen liegt das Schicksal des fünften Heinrichs mehr. Sehen Sie. Der liess es sich als Heranwachsender sehr gut gehen, schlug wiederholt über die Stränge, aber als König war er eine Wucht. Führte Kriege in Frankreich – würden Sie nicht, das glaube ich, aber mit Ihren Widersachern, den Architekten und falschen Propheten in Sachen Ästhetik, mit all denen führen Sie auch Krieg, nicht wahr Prinz?

Natürlich, das sage ich auch: Wozu ist ein Prinz sonst gut, wenn er nicht den Mund aufmachen darf. Das wollen Sie so nicht stehen lassen? Sie denken wohl an jenen Prince of Wales, er hiess Arthus nach dem legendären König, ja der von der Tafelrunde und den tugendhaften Rittern um sich ... ich weiss, ich weiss. Diesen Prince of Wales hat der geizige Fiesling Heinrich VII. mit Wissen um Waliser Geschichte und Bogenschiessen so vollstopfen lassen, dass er schliesslich zusammenbrach. Ja, Prinz, Sie haben sich dagegen gewehrt. Aber immerhin, Prinz, einen Hochschulabschluss in Geschichte haben Sie ja, und das ist mehr, als ein Windsor sonst auf den Weg mitbekommt. Intellektuelle Leuchten fehlen ja gänzlich in der Familie ... Sie haben vollkommen recht, Königliche Hoheit, wir schweifen ab. Sie wollen also allen Unkenrufen zum Trotz König werden wie jener Bruder des unglücklichen Prinzen Arthus – der wurde ja der famose Heinrich VIII. Der mit den sechs Frauen. Davor sehe Gott ab, sagen Sie. Keine sechs Frauen! Das kann ich Ihnen nachfühlen, Prinz.»